



Predigt zu Römer 8,31-39 *Trotz allem – getragen von Gottes Liebe*

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Gemeinde.

Wir orientieren uns heute an den Texten, die in diesen Tagen und am heutigen Abschlusstag auf dem Kirchentag eine Rolle gespielt haben.

Das Motto leitete sich aus 1. Korinther 16,13-14 ab:

Mutig - Stark – Beherzt → *13 Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark! 14 Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!.*

Mutig – Stark – Beherzt. Unter diesem Motto standen auch die beiden Lesungen, die wir gehört haben. Die Worte des Jeremia im 29 Kapitel mit seinen prophetischen Worten waren gewiss mutig, aber auch stark. Ich rufe uns noch mal drei Verse in Erinnerung.

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

„Suchet der Stadt Bestes“ – das ist übrigens auch unser Motto in unseren diakonischen Aufgaben in unserer Gemeinde, z.B. mit dem Internationalen Café. Und mittlerweile sind jeden Samstag so viele Menschen im Café, dass es mehr und mehr ein sozialer Treffpunkt für die Stadt geworden ist und gar nicht mehr nur noch Geflüchtete.

Der Spruch mit den Gedanken Gottes ist immer wieder tröstlich: *Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.* Oh, wie gut ist das zu wissen, dass Leid und Not nicht von Gott gewollt sind, sondern Zukunft und Hoffnung. Und dieser Ausblick stärkt uns in unseren Tälern, die wir hier uns jetzt durchwandern.

Und der mutmachende Verse 13: *Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, 14 so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR.*

Das Evangelium, das wir gehört haben, ist definit stark. Dieser Text beschreibt den Kern unseres Glaubens, DIE gute Nachricht. Jesus ist auferstanden! Jeder Sonntag ist eine Erinnerung daran, also ein kleines Osterfest. Es ist gut, immer

wieder an dieses Fundament unseres Glaubens erinnert zu werden.

Aber wie bei den Freunden Jesu an dem Ostermorgen, bringt diese Botschaft immer auch verschiedene Reaktionen mit sich: *Da rannten sie weg vom Grab, voll Furcht und großer Freude.* Das war eine Gefühls-Achterbahn. Furcht, weil sie nicht verstehen konnten, wie so etwas passieren kann. Tot ist doch tot. Und dann aber auch große Freude, weil Jesus eben nicht mehr tot war. So wie er es vorher einige Mal gesagt hatte. Es hatte sich erfüllt. Er lebt. Der Tod hat nicht mehr das letzte Wort. Und darum sagte Jesus seinen Freunden: „Freut Euch!“ Und „Fürchtet euch nicht!“

Soweit die beiden Lesungen. Als Predigttext für diesen Sonntag auf dem Kirchentag wurde ein wahres Kleinod ausgesucht. Der Text steht im Römerbrief, Kapitel 8.

Wir kennen alle Geschichten aus Filmen oder eigenem Erleben, wo ein Kind, das von anderen bedroht wird, sagt: „Ich hol gleich meinen großen Bruder!“ Manchmal hilft diese Drohung, vor allem wenn der große Bruder tatsächlich in der Nähe ist. So ein großer Bruder, so ein Retter ist Gold wert. Und als solch ein großer Bruder wird uns Gott von Paulus im Römerbrief, Kapitel 8 vorgestellt. Im achten Kapitel steht einer der schönsten Texte der Bibel. Er kommt aber nur als Randnotiz in den Lesungen für das Kirchenjahr vor, nämlich am Altjahrsabend alle sechs Jahre. Um so schöner, dass heute auf dem Kirchentag über ihn gepredigt wird.

Ich lese aus Römer 8,31-39 nach der eigens angefertigten Übersetzung für den Kirchentag. Der Text steht auch auf dem Ablaufzettel.

Dieser Text liest sich fast wie ein Dialog oder Plädoyer bei einer Gerichtsverhandlung.

(*Eröffnungs-Frage:*) ³¹ **Was** können wir nun sagen?

(*These:*) **Wenn Gott für uns ist**, wer ist dann noch gegen uns?

(*Antwort:*) ³² Gott hat sogar den eigenen Sohn nicht geschont, sondern für uns alle hergegeben. Unvorstellbar, aber so ist es: **Gott schenkt** uns mit ihm tatsächlich **alles**.

(Frage:) ³³ **Wer** könnte Anklage erheben gegen Menschen, die zu Gott gehören?

(Antwort:) Gott schafft Recht.

(Frage:) ³⁴ **Wer** hat die Macht zu verurteilen?

(Antwort:) Der Messias Jesus, der zwar den Tod erlitten hat, aber auferweckt wurde: Er sitzt an Gottes rechter Seite. **Er tritt für uns ein.**

(Frage:) ³⁵ **Wer** könnte uns von der **Liebe** des Messias trennen? – Unterdrückung?

Bedrängnis? Verfolgung? Hunger? Beschämung? Todesgefahr? Hinrichtung?

(Antwort:) ³⁶ Es ist wie geschrieben steht:

„Deinetwegen werden wir dem Tode ausgesetzt Tag für Tag, wie Schlachtvieh werden wir behandelt.“

37 Aber all das überwinden wir durch den, der sich uns in **Liebe** zugewandt hat.

(Schlussfolgerung:) ³⁸ Denn ich bin felsenfest überzeugt: **Weder** Tod **noch** Leben,

weder himmlische **noch** staatliche Mächte, **weder** Gegenwart **noch** Zukunft, auch keine Gewalten,

³⁹ **weder** Hohes **noch** Tiefes **noch** irgendein anderes Geschöpf werden uns jemals trennen von **Gottes Liebe**, die im Machtbereich des Messias Jesus lebendig ist.

Mit dem Römerbrief stellt Paulus sich und seine Theologie vom gekreuzigten Christus der ihm unbekannten Gemeinde in Rom vor. Er schrieb den Brief wahrscheinlich um 56/57 n. Chr. in Korinth.

Am Anfang des Briefes macht er klar, dass alle Menschen von Schuld und Sünde nicht ausgenommen sind. Auch das gute Gesetz, wie wir es im Alten Testament finden, führt nicht dazu, dass Menschen fehlerfrei leben würden. Schuld und Sünde gehören zum Leben der Menschen dazu.

Wir Menschen wissen, was gut und böse ist, aber wir leben nicht unbedingt danach. Das ist wie mit der Zigarettenwerbung. Alle wissen, dass rauchen gesundheitsschädlich ist und die Bilder auf den Verpackungen machen das drastisch deutlich, aber das hindert Menschen nicht daran, trotzdem zu rauchen. So sind wir Menschen.

Dann macht Paulus in den Kapiteln 3 bis 5 deutlich, dass wir durch den Glauben an Christus aus Gottes Sicht gerecht werden. Rechtfertigung ist ein Geschenk und nichts, dass man sich erarbeiten kann.

In den Kapiteln 6 bis 8 beschreibt Paulus das neue Leben in Christus, das durch die Taufe seinen

symbolischen Anfang hat. Das achte Kapitel ist als das Zentrum seines Briefes zu verstehen.

In den Kapiteln 9 bis 16 geht es noch um Gottes Plan mit dem Volk Israel und um praktische Ermahnungen für das Leben im Glauben, sowohl individuell, als auch als Gemeinde.

Im Mittelpunkt seines Briefes steht also das achte Kapitel. Und es beginnt mit diesen Worten: *1 So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.*

Und diese Überschrift wird dann in den letzten Versen des achten Kapitels ausführlich erläutert.

Am Anfang des achten Kapitels steht die Zusage, dass es für die, die an Christus glauben, keine Verurteilung gibt. Hier kommen Begrifflichkeiten vor, die in einer Gerichtsverhandlung eine Rolle spielen.

Ich habe das ein wenig mit den Markierungen und Ergänzungen hervorgehoben.

Jetzt stellen wir uns mal so eine Gerichtsverhandlung am Ende der Zeiten vor. Auf dem Richterstuhl sitzt Gott. Er hat wieder viel zu tun, denn da stehen ne Menge Menschen Schlange, die alle angehört werden sollen. Viele erzählen, wie sehr sie die vielen Gebote befolgt haben. Und einige aus der Menschenschlange denken sich, dass sie da nicht mithalten können. Wie wird wohl das Urteil über sie lauten?

Und dann kommt aus dem Nichts ein Mensch zum Vorschein, nimmt das große Buch des Lebens, in dem jeder Mensch und seine Taten aufgelistet sind. Er nimmt es und zerreißt es und sagt für alle hörbar: Alles ist bezahlt!

Die Menschen schauen sich ungläubig an.

Aber als Gott sie einlädt in seiner Gegenwart Platz zu nehmen, da erinnern sich einige an die Worte aus dem Paulusbrief: *Wer nun mit Jesus Christus verbunden ist, wird von Gott nicht mehr verurteilt.*

Und so wiederholt Paulus seine anfangs aufgestellte These in dem er in Vers 31 sagt: **Wenn Gott für uns ist, wer ist dann noch gegen uns?** Wenn wir also von Gott nicht verurteilt werden, dann heißt das ja, dass Gott für uns ist. Gott steht auf Deiner Seite.

Letzte Woche hörte ich, wie ein kleines Mädchen nach der Schule auf dem Weg nach Hause ihrer Freundin hinterherrief: „Du bist nicht mehr meine Freundin!“ Sie fuhr aber mit ihrem Rad ihr weiter hinterher. Das sind Worte, die wir aus Jesu Mund nicht hören werden, denn Gott ist für uns. Paulus

ergänzt: *Gott hat sogar den eigenen Sohn nicht geschont, sondern für uns alle hergegeben. Unvorstellbar, aber so ist es: **Gott schenkt** uns mit ihm tatsächlich **alles**.*

Gott ist der Schenkende und wir die Empfangenden. Das, was uns belasten oder von Gott trennen könnte, das spielt nicht ins Gewicht. Das nennen wir Gnade. Das ist so, als wenn ich vor Gericht stehen würde und der Richter ist dabei mich zu einer Strafe von 100.000€ und 20 Jahre Haft zu verurteilen. Und dann kommt einer und sagt: Herr Richter, hier ist das Geld und ich gehe für ihn ins Gefängnis. Lassen sie ihn frei. Seine Schuld ist hiermit bezahlt.

Ich gebe zu, das ist etwas fiktiv, aber genau so handelt Gott. Das machen dann auch die folgenden Fragen und Antworten deutlich:

(Frage:) ³³ **Wer** könnte Anklage erheben gegen Menschen, die zu Gott gehören?

Das ist eher eine rhetorische Frage, denn das Thema ist ja durch Gott geregelt. Gott steht ja auf unserer Seite. Darum:

(Antwort:) Gott schafft Recht.

(Frage:) ³⁴ **Wer** hat die Macht zu verurteilen?

Auch das wieder eine rhetorische Frage. Denn...

(Antwort:) Der Messias Jesus, der zwar den Tod erlitten hat, aber auferweckt wurde: Er sitzt an Gottes rechter Seite. **Er tritt für uns ein.**

Wir haben einen Fürsprecher. Im lateinischen ist das ein advocatus, also ein Anwalt. Er tritt für uns ein!

(Frage:) ³⁵ **Wer** könnte uns von der **Liebe** des Messias trennen?

Und dann folgt eine lange Liste von sieben Lebens-Bedrohungen.

Unterdrückung? Bedrängnis? Verfolgung?

Hunger? Beschämung? Todesgefahr?

Hinrichtung?

All das kann uns nicht von Gottes Liebe trennen. Vielmehr noch, wir können all diese Lebens-Bedrohungen durch Gottes Liebe und Beistand überwinden. Was für eine Aussage.

Paulus selbst hat viele dieser Lebens-Bedrohungen selbst erlebt und überwunden. Er spricht also aus Erfahrung. Und auch heute gibt es Berichte von verfolgten Christen, die trotz aller Bedrohungen am Glauben an den Auferstandenen festhalten.

*Aber all das überwinden wir durch den, der sich uns in **Liebe** zugewandt hat.*

Wir sind als Christen nicht immun gegen all diese Bedrohungen. Das wissen wir aus eigener

Erfahrung. Aber wir haben einen, der uns die göttliche Kraft gibt, all das durchzustehen. Gottes Geist wird darum nicht nur als dynamis, also Kraft bezeichnet, sondern auch als Beistand und Trost.

Und dann wird zum Abschluss des achten Kapitels das Thema des 35. Verses erweitert. In Vers 35 hieß es ja, dass uns keine Lebens-Bedrohung von Gottes Liebe trennen kann. Und dann folgen diese wunderbaren Verse 38 und 39, die wir nicht oft genug hören können:

³⁸ Denn ich bin felsenfest überzeugt:

Weder Tod **noch** Leben,

weder himmlische **noch** staatliche Mächte,

weder Gegenwart **noch** Zukunft,

auch keine Gewalten,

³⁹ **weder** Hohes **noch** Tiefes

noch irgendein anderes Geschöpf

werden uns jemals trennen von **Gottes Liebe**,

die im Machtbereich des Messias Jesus lebendig ist.

Bei Luther heißt es:

38 Denn ich bin gewiss,

dass weder Tod noch Leben,

weder Engel noch Mächte

noch Gewalten,

weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

39 weder Hohes noch Tiefes

noch irgendeine andere Kreatur

uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Nichts kann uns trennen...

- Wenn zwei Menschen frisch verliebt sind, dann sind sie der festen Überzeugung: Nichts kann uns trennen!
- Das denkt sich auch manche junge Familie, die in ihrem neugebauten Haus glücklich am Frühstückstisch sitzt.
- „Nichts kann uns trennen!“, das versprechen sich zwei 13-jährige Freundinnen, die zurzeit gerade ein Herz und eine Seele sind.
- „Nichts kann uns trennen, ich pflege dich!“, das beteuert ein 79-jähriger seiner Frau, die krank im Bett liegt.

„Nichts kann uns trennen!“ – aber dann kommt es im Leben doch oft anders. Unser Leben ist durchzogen von Trennungen. Und wir alle haben solche Trennungen in der einen oder anderen Art und Weise selbst erlebt.

Die erste Liebe hält selten ewig.

Familien zerbrechen an Dauerstress, Untreue, finanziellen Problemen.

Mühsam gebaute Häuser müssen verkauft werden.

Kinder verlassen das Zuhause, gehen ganz eigene Wege und Freundschaften verlieren sich.

Beim altgewordenen Ehepaar schafft der eine die Pflege des anderen nicht mehr und muss ihn in ein Pflegeheim bringen.

Ja und schließlich der Tod. Er trennt uns am unerbittlichsten.

Aber: „Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes.“ Das ist der Glaubenssatz des Paulus, mit dem er dieses wunderbare Kapitel beschließt.

In Vers 35 hörten wir von den sieben Lebensbedrohungen, die uns nicht von Gottes Lieben trennen können. Und nun werden in Vers 38 und 39 noch zehn weitere Kräfte und Gewalten genannt. Und auch die können uns nicht von Gottes Liebe trennen. Bei allem, was es an Trennendem in dieser Welt gibt, von Gottes Liebe werden wir nicht getrennt. Nichts in dieser Welt ist stark genug, uns von Gottes Liebe zu trennen. Heute würde Paulus wahrscheinlich noch unsere Selbstzweifel und unseren Neid und unsere Vergleichssucht mit anfügen, denn auch die können uns nicht von Gottes Liebe zu uns abbringen. Nichts, wirklich gar nichts, kann Gott davon abbringen, dich und mich zu lieben.

Stellt Euch vor, wir würden das wirklich glauben!
Stellt Euch vor, unsere Kirchen weltweit würden sich an diesem Wort orientieren.

Stellt Euch vor, dass wir so immer von Gott reden und denken würden.

Liebe Schwestern und Brüder, lasst uns doch damit anfangen. Was hindert uns?

Ich will damit anfangen.

Ich will anfangen, groß und größer von Gott zu denken.

Ich will damit anfangen, darauf zu vertrauen, dass es wirklich nichts und niemand gibt, das oder der mich von Gott trennen kann – hier und heute nicht und auch in Zukunft nicht.

Und wenn ich das so für mich im Glauben annehme, dann wird das auch Auswirkungen auf mein Leben und meinen Umgang mit meinen Mitmenschen haben.

Möge es mich so verändern, dass Menschen in mir etwas von diesem wunderbaren Gotteswort entdecken, dass ich sozusagen zum Spiegel Gottes werde.

Und wenn mich nichts von Gottes Liebe trennen kann, dann gilt das natürlich auch in gleicher

Weise für Dich und für meine Mitmenschen hier und weltweit.

Und was bringt uns dieses Wissen, dass uns nichts von Gottes Liebe trennen kann?

Ich antworte mit einem Bild: Gott ist der Fels, auf dem ich sicher bin. Gott ist die feste Burg, von der Luther sang.

Ich kann mir nichts dafür kaufen, dass Gott mich liebt, aber es ist eine Gewissheit, die meinen Glauben stärkt und die mich durch den Tod hindurch zum ewigen Leben trägt. Ich werde befreit von einem Leistungsdenken, das meint, etwas machen und erbringen zu müssen, um Gottes Liebe zu erlangen. Luther nannte das die Rechtfertigung aus Glauben. Gottes Liebe ist geschenkt und nichts und niemand kann uns davon trennen. Oh happy day!

Darum lasst uns zum Abschluss die Verse 38 und 39 gemeinsam sprechen, wie ein Glaubensbekenntnis.

³⁸ Denn ich bin felsenfest überzeugt:

Weder Tod **noch** Leben,
weder himmlische **noch** staatliche
Mächte,

weder Gegenwart **noch** Zukunft,
auch keine Gewalten,

³⁹ **weder** Hohes **noch** Tiefes
noch irgendein anderes Geschöpf
werden uns jemals trennen von **Gottes**
Liebe, die im Machtbereich des Messias
Jesus lebendig ist.

Und darauf sprechen wir gemeinsam das Amen:
Amen. So sei es.

Segen

Gott, der Allmächtige und Barmherzige,
der dich vom Anfang bis zum Ende liebt
und von dessen Liebe nichts dich trennen kann,
der mache dich mutig, stark und beherzt.
Gott segne dich, auf dass Du ein Segen in dieser
Welt bist.

Amen.